

HAKAHANA (OMARURU)

Als alle dachten, sie könnten so langsam wieder ein bisschen zur Normalität zurückkehren, kam der erneute Lockdown im Erongo Gebiet. Die Menschen standen unter Schock.

In dieser Zeit meldete sich **Cleome Ndjimbua**, eine junge Frau aus Omaruru, die im letzten Jahr am internationalen Frauenprojekt **#thisisme** teilgenommen hat. Sie bat uns, ihr zu helfen, eine Hilfsaktion für Familien im Stadtteil Hakahana durchzuführen.

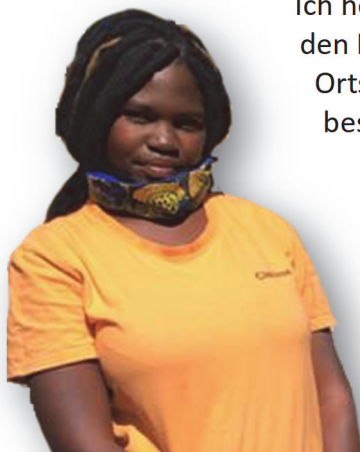
Wir sagten zu und Cleome nahm Kontakt zu **Sonja Mumbala** auf, der Leiterin des Omaruru Children's Haven (<http://omaruruchildrenshaven.org/>).

Das Omaruru Children's Haven gibt Kindern ein sicheres Zuhause, wenn es aufgrund von vielschichtigen Problemen für sie nicht mehr möglich ist, bei ihren Eltern zu bleiben.

Beide Frauen begannen sofort, die Hilfsaktion zu planen, was im Rahmen des Lockdowns nicht gerade einfach war.



CLEOME BERICHTET:



Ich heiße Cleome Ndjimbua und lebe in Omaruru, wo viele Familien unter den Folgen des Corona-Ausbruchs leiden. Ich habe mit vielen Haushalten im Ortsteil Hakahana gesprochen, um herauszufinden, wo die größte Not besteht.

Sonja und ich haben uns getroffen und alle Lebensmittel zusammen eingekauft, so dass wir schließlich 15 Familien mit Hilfspaketen unterstützen konnten,

bestehend aus:
Maismehl, Reis, Zucker,
Fisch, Streichhölzern,
Getränken, Öl, Suppen,
Brötchen,
Hygieneartikeln und Tee.



Gerne möchte ich hiermit einige dieser Familien vorstellen...



Nagura David ist eine alleinerziehende Mutter von vier Kindern.

Sie hat erst vor Kurzem ihre Arbeit verloren. Die Versorgung der Kinder stellt sie jeden Tag vor eine große Herausforderung und es bedrückt sie sehr, dass ihre Kinder manchmal nicht zur Schule gehen können. – Sei es, weil sie nichts zu essen haben oder weil es den Mädchen während ihrer Periode an den notwendigen Hygieneartikeln fehlt.

HAKAHANA (OMARURU)



Herman Kamwishi ist ein 42-jähriger Vater von zwei Kindern, der im Rahmen der Covid-19 Pandemie arbeitslos wurde. Die Umstellung für die Familie war riesig, da es von einem auf dem anderen Tag an allem fehlte.



Lizy ist 40 Jahre alt und hat zwei Kinder, von denen eines zur Schule geht.

Lizy war sehr dankbar für die Hilfe, die wir ihr geben konnten, denn bisher ging sie immer von Haus zu Haus, um etwas zu essen oder zu trinken von den anderen Familien zu erbitten.



In einer kleinen Hütte lebt **Constastino**, ein 72-jähriger Mann, ganz alleine. Um zu überleben, geht er regelmäßig zur Mülldeponie in Omaruru und sucht dort nach Essbarem.

Er erzählte uns, dass er sehr oft nicht schlafen kann, wenn er dort nichts zu essen fand und hungrig blieb.

Gerson ist stolze 81 Jahre alt und lebt mit ihrer 60-jährigen Tochter und ihren beiden Enkelkindern in einer kleinen Behausung. Sie haben sich sehr gefreut und waren unendlich dankbar für unsere Hilfe.



Diese Geschichten der Familien stehen stellvertretend für viele andere Familien in Omaruru.

Ein großes Problem besteht darin, dass viele Menschen von dem, was die Mülldeponie bietet, leben müssen.

Unter dem verlängerten Lockdown nehmen Not und Hoffnungslosigkeit der Menschen rasant zu. In Zeiten wie diesen ist es besonders wichtig, den Menschen Hoffnung zu geben und ihnen zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind.

Es sind Frauen wie Cleome und Sonja sowie unsere vielen Projekt-Partnerinnen, die die Geschichten dieser Menschen mit uns teilen und ihnen damit ein Gesicht geben...

Ein großes Dankeschön geht an alle Spenderinnen und Spender, die es uns seit Wochen ermöglichen, diese Hoffnung überbringen zu können!

Diese Initiative wurde von
Konny von Schmettau (Swakopmund, Namibia) und **Anja Neuhaus** (Wesel, Deutschland)
ins Leben gerufen.